

Der Czuzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Czuzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 20.

Neuenbürg, Dienstag den 6. Februar

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Herrenalb.

Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 16. Februar vormittags 10 Uhr

werden aus dem Staatswald Vord. Lannschach, Blochberg, Langjörgentrich, Pfahlwald der Gut Bernbach; Kohlteich der Gut Herrenalb; mittlerer und unterer Brennenwald der Gut Rothensol; Ulrichsroin der Gut Döbel; oberer Roterrain, Klausje, Wildbaderwegle der Gut Gaissthal verkauft:

Eichene Werkstangen: 3 II. Kl., 12 III. Kl., 9 IV. Kl.; eichene Hopfenstangen: 15 III. Kl.; Nadelholzstangen: 5 Werkstangen III. Kl., 3321 Hopfenstangen I Kl., 4180 II. Kl., 1480 III. Kl., 4295 Reiskstangen I Kl., 12490 II. Kl., 11785 III. Kl., 14875 IV. Kl., 12725 V. Kl.

Ferner aus Pfahlwald der Gut Bernbach; Kohlteich und unterer Rennberg der Gut Herrenalb; Rothensolerteide, hintere Bächhälde, Rißplatte, unterer Döbelberg der Gut Rothensol; Reischacherberg der Gut Döbel; obere und untere Herrlingshalde, oberer Roterrain, Wildbaderwegle der Gut Gaissthal, sowie vom Scheidholz der Guten Bernbach, Gaissthal und Rothensol:

Rm.: 1 eichene Scheiter, 1 buchene Scheiter, 2 buchene Prügel, 18 eichenes Anbruch, 63 sonstiges Laubholz anbruch und 679 Nadelholz-Anbruchholz.

Zusammenkunft auf dem Rathaus in Herrenalb.

Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Nachstehendes Holzquantum kommt, nachdem im ersten Aufstreich der Zuschlag nicht erteilt werden konnte, gemäß gemeinderätlichen Beschlusses wiederholt zur Versteigerung und zwar am

Donnerstag den 8. Februar d. J. vormittags 11 Uhr

auf dem hies. Rathaus aus Regenthal, Abt. 6 Schöngarn:

2 Rm. buch. Prügel I. Kl., 1 " " II. " 4 " tann. Scheiter, 40 " " Prügel I. Kl., 106 " " II. "

Den 2. Februar 1894. Stadtschultheißenamt. Böhner.

Gemeinde Calmbach.

Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Aus dem Gemeinewald Kälbling werden nächsten Montag den 12. Februar, vormittags 1/2 12 Uhr in dem Rathhauseaal dahier versteigert:

90 St. meist sicht. Langholz III. u. IV. Kl. mit 34,96 Fm., 1 tann. Sägglog I. Kl. mit 0,88 Fm., 392 St. meist sicht. Bau- und Gerüststangen mit 69,71 Fm., 67 " starke buchene Stangen, mit 11,28 Fm., 203 " tannene Werkstangen I-IV. Kl., 455 " " Hopfenstangen I-III Kl., 85 " " Reiskstangen I. und II. Kl., 67 " buchene Stangen I-IV. Kl.

Kaufsliebhaber ladet ein

Schultheiß Häberlen.

Höfen.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 8. Februar d. J., vormittags 11 Uhr verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhause aus Distrikt Brennerberg:

59 St. tannen Langholz IV. Kl. mit 20,35 Fm., 69 " " V. Kl. mit 8,72 " 9 " eichen Langholz IV. und V. Kl. mit 1,11 Fm., 8 " birken " II. Kl. mit 1,33 Fm., 45 Rm. birken Anbruchholz, 181 " tannen " Reiskstängel, 119 St. Derbstangen I-IV. Kl. tannen und fichten, 721 " Hopfenstangen I. " " " " 1120 " " II. " " " " 60 " " III. " " " " 958 " Reiskstangen I. " " " " 1770 " " II. " " " " 1741 " " III-V. " " " " 7 " eichene Stangen.

Die Stangen sind von schöner Qualität und haben günstige Abfuhr. Den 1. Februar 1894. Schultheißenamt. Rehsueß.

Zavelstein.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 9. d. Mts. nachmittags 2 Uhr

werden aus dem hiesigen Gemeinewald, Abt. Teinacherberg:

236 forchene Stämme mit 187,61 Fm. und 7 buchene Abschnitte mit 3,91 Fm.

auf dem Rathhause hier im öffentlichen Aufstreiche verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 3. Februar 1894.

Stadtschultheißenamt. Wiedenmayer.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Einen kräftigen

Lehrling

sucht

Max Gensle.

Schmied u. Windenmacher.

Formulare

zu

Gemeinderätl. Zeugnissen

bedarfs

Aufnahme in das Armenbad zu

Wildbad

sind vorrätig in der

Buchdruckerei d. Bl.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Die Mitglieder unserer Kasse werden wiederholt auf den Inhalt des „Anhangs“ zum Kassenstatut (Seite 39) und namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß von jeder Erkrankung **spätestens am dritten Tage** mündlich oder schriftlich der örtlichen Verwaltungsstelle Anzeige zu erstatten ist. Zuwiderhandlungen gegen die in dem Anhang näher bezeichneten Verpflichtungen ziehen Ordnungsstrafen bis zu 20 M nach sich. (eiv. § 25 der Statuten).

Den 31. Januar 1894.

Der Vorsitzende des Vorstands. G. A. Fein.

Arnbach.

Im Zwangsvollstreckungs-Bege wird durch den Unterzeichneten Donnerstag den 8. Februar nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathaus gegen bare Bezahlung eine schon gebrauchte

Nähmaschine

(Singer-System) für Näherin geeignet zum Verkauf gebracht. Den 5. Februar 1894.

Gerichtsvollzieher Lang.

Goldarbeiter-Lehrlinge

werden unter günstigen Bedingungen einige angenommen.

Pforzheim, Colwerstr. 16.



Neuenbürg.

Milch

ist fortwährend zu haben bei

Bierbrauer Effig.

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem Magen nehme die bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

welche stets sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen Niederlage in Pst. à 25 S bei

W. Fieh, Neuenbürg. Chr. Boger, Calmbach.

Milde, wohlschmeckend u. seit 13 Jahren bewährt! Holländ. Tabak, 10 Pfd. lose im Beutel sco. 8 M bei B. Becker in Seesen a. S.

Tüchtigen Personen wird Gelegenheit geboten sich durch eine kleine Agentur sehr viel Geld zu verdienen. Offerten sub. NO Exp. d. Neuen Tagbl. Stuttgart

Schreib- u. Copiertinten

empfehlen

C. Meck.

Tuch und Buckin-Stoffe

à M. 1.75 per Meter versenden in einzelnen Metern direkt an Jedermann.

Erstes Deutsches Tuchverand-Gesellschaft Gettinger u. Co., Frankfurt a. M. Fabrik-Depot. Muster umgehend franco.



Protest

gegen die Zulassung des Jesuitenordens in Deutschland und insbesondere in Württemberg.

- I. Der Jesuitenorden dient in erster Linie der Bekämpfung und Ausrottung der „Ketzerei“ und hat sich in Erfüllung dieser Aufgaben nie geschont, die verwerflichsten Mittel anzuwenden.
- II. Nach der Lehre der katholischen Kirche ist der Protestantismus die schlimmste aller „Ketzereien“.
- III. Die deutsche Geschichte hat seit drei Jahrhunderten sattfam gelehrt, daß durch die Thätigkeit des Jesuitenordens zugleich die Grundlagen unserer gesamten deutschen Bildung und Gesittung bedroht werden.
- IV. Mit der Forderung der Wiedenzulassung des Jesuitenordens in Deutschland von Seiten der Ultramontanen ist den Evangelischen der Krieg erklärt. Mit der endgültigen Annahme des Antrags von Seiten der Reichstagsmehrheit und mit der Genehmigung dieses Beschlusses durch den Bundesrat und die Regierungen wäre der rücksichtsloseste Kampf gegen die evangelische Kirche gutgeheißen.
- V. Von unsern evangelischen Fürsten erwarten wir, daß sie aus Gründen des Staatswohles und eingedenk des Bekenntnisses und der Glaubensstreue ihrer Vorfahren ein festes Nein aussprechen werden gegen die Zulassung eines Ordens in Deutschland, der von einem „unfehlbaren“ Papste selbst als unvereinbar mit dem religiösen Frieden sogar innerhalb der katholischen Kirche für alle Zeiten aufgehoben worden ist.
- VI. Wir wissen, daß sehr viele unserer katholischen Mitchristen mit uns die Ueberzeugung von den Gefahren teilen, welche die Zulassung des Jesuitenordens für Deutschland bringen würde. Wir hoffen, daß auch diese noch mit ihrer Ueberzeugung öffentlich hervortreten werden.
- VII. Was Württemberg insbesondere betrifft, so kann der Jesuitenorden nach unserer Gesetzgebung nur durch ein Landesgesetz zugelassen werden. Wir erwarten zuversichtlich, daß weder die Regierung noch die Volksvertretung jemals ihre Zustimmung dazu geben werden.

Als evangelische Christen und gute Deutsche verwahren wir uns aufs entschiedenste gegen die Zulassung des Jesuitenordens in Deutschland.

Stuttgart, den 15. Januar 1894.
Der Landesauschuß
des Evangelischen Bundes in Württemberg.

Makulatur (alte Zeitungen) hat billig abzugeben G. Nech.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 4. Febr. Schon wieder vereinigte ein Abschied eine große Anzahl Bewohner hiesiger Stadt und des Bezirks; es galt dem Hrn. Kameralamtsbuchhalter Sailer, der in die Oberrechnungskammer nach Stuttgart einberufen worden ist und nach annähernd 15jährigem Hiersein in den nächsten Tagen von hier scheiden wird. Hr. Kameralverwalter Böslund feierte in seiner humoristischen Rede, die teilweise in Versen dahinfließ, die Vorzüge des Scheidenden, seine Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit im Amt und bat denselben, er möge, nachdem er nunmehr von der schwarzen zur roten Tinte avanciert sei, doch künftig mit den Büchern der Kameralämter Rücksicht üben. Auch die übrigen Redner schlugen denselben humorvollen Ton an, als sie neben der amtlichen auch der gesellschaftlichen Seite des Hrn. Sailers gedachten und ihm und seiner Familie auf ihrem ferneren Lebensweg Glück und Segen wünschten, welchen Wünschen sich die Versammlung voll und ganz anschloß.

Deutsches Reich.

Die hohe Befriedigung des Kaisers über den Besuch des Fürsten Bismarck in Berlin ist bereits in dem jüngsten kaiserlichen Erlaß an den Reichskanzler zum beredten Ausdruck gelangt. Doch spiegelt sich diese Stimmung auch in dem von dem erlauchten Monarchen an die Stadtverordneten von Berlin gerichteten Schreiben wieder, denn in letzterem dankt der Kaiser nicht nur für die festlichen Veranstaltungen der Reichshauptstadt zu seinem Geburtstage, sondern auch für den jubelnden Empfang, welchen die Berliner Bevölkerung dem Altreichskanzler bereitet. — Dem Vernehmen nach hat der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff dem Kaiser den Dank der Armee anlässlich der stattgefundenen Ausöhnung mit dem Fürsten Bismarck ausgedrückt.

Die Steuer- und finanzpflichtigen Debatten im Reichstage haben am Mittwoch mit der Berweisung des Gesekentwurfes, betr. die Reichsfinanzreform, an die Steuerkommission ihren

vorläufigen Abschluß gefunden, jetzt treten wieder andre Sachen in ihre Rechte. So verhandelte das Haus am Donnerstag in dritter Lesung über die Novelle zum Unterstüzungswohnsitz-Gesetz. Es wurde zunächst eine nochmalige Generaldebatte beliebt, in welcher der Zentrumsabgeordnete Rembold erklärte, er stehe prinzipiell auf dem Boden des Heimatsrechtes, er müsse daher mit seinen politischen Freunden aus Süddeutschland gegen die Novelle stimmen. Der elsässische Klerikale Winterer bezeichnete es als eine enorme Ungleichheit, wenn das in Altdeutschland geltende Gesetz über den Unterstüzungswohnsitz auch in Elsaß-Lothringen eingeführt werden sollte, denn in Altdeutschland lebten nur 12000 Elsaß-Lothringer, in den Reichslanden aber 100000 Altdeutsche; würden darum die elsäß-Lothringischen Gemeinden auf Grund dieses Gesetzes, zur Unterstüzung der Hilfsbedürftigen Eingewanderten gezwungen werden, so würde man den Gemeinden hiermit eine zu große Last aufbürden. Gegenüber den Ausführungen des letztgenannten Redners sprachen sich indessen Staatssekretär v. Bötticher, sowie die Abgeordneten Gamp (Reichspartei), Brühne (sozialdem.), Bueb (sozialistischer Vertreter für Mühlhausen i. Elß.) und Schröder (freis. Vereinigung) dahin aus, daß es besser sei, wenn das Unterstüzungswohnsitz-Gesetz auch auf die Reichslande ausgedehnt würde. In der Spezialdiskussion knüpfte sich dann an die zu Art. 2 (Strafbarkeit) der Vorlage gestellten Anträge Mollenbuhr (sozialdem.) und Gröber (Zentr.) eine lange Erörterung.

Berlin, 1. Febr. Nach Meldung der „Halberstädter Ztg.“ war Geh. Rat Krupp aus Essen eigens vom Kaiser zum gestrigen Hofball geladen, um den Dank für seine Kaiser-Wilhelm-Fürst-Bismarck-Stiftung entgegen zu nehmen. Auf Krupp's Bemerkung, daß die Stadt Essen, deren Ehrenbürger der Fürst sei, eine ganz besondere Freude über die Anwesenheit des alten Kanzlers in Berlin befundet habe, hätte der Kaiser erwidert, in diesem Sinn freue ihn die Stiftung doppelt.

Berlin, 3. Febr. Professor Vega's verteidigt in der „Deutschen Warte“ den Entwurf

des Rationaldenkmals. Die Halle könne abgeändert, nicht aber beseitigt werden.

Berlin, 3. Febr. Im Reichstage ist ein Briefstaubenschußgesetz eingebracht worden.

Frankfurt a. M., 3. Februar. Heute Morgen ist der hiesige Oberpostdirektor, Geh. Oberpostrat Adolf Heldberg, gestorben.

Bremen, 31. Jan. Hier ist ein mehrfacher Millionär gestorben, dessen Name weit bekannt ist, Hermann Dietrich Upmann, der Begründer der Firma H. Upmann u. Co. Er schuf vor 50 Jahren in Havannah die Upmann-Zigarre. Damals konnte man fast nur spanische und englische Marken, man lächelte über den Deutschen, der so allem Herkommen ins Gesicht schlug. Der Erfolg war aber beispiellos. Als Upmann in Bremen später sich niederließ, unterhielt er von hier aus die Verbindung mit seinem Geschäft in Havannah. Upmann war am 1. Mai 1816 zu Diefeld geboren. In jungen Jahren kam er nach Havannah und begann, da er keine Stelle finden konnte, ohne Mittel ein Zigarrengeschäft.

München, 31. Jan. In wenigen Tagen schreiben die „M. N. Nachr.“, wird die schmutzige schwedische Uniform in den Reihen des Infanterie-Leibregiments in München vertreten sein, indem der Lieutenant Algren des 25. schwedischen Infanterie-Regiments zu einer neunmonatlichen Dienstleistung bei dem genannten Regimente behufs Studiums des bayr. Infanteriedienstes zugelassen wurde. Schon vor zwei Jahren war ein Hauptmann der schwedischen Artillerie dem 1. Feldartillerie-Regiment in München auf längere Zeit zugeteilt, um die Ausbildung und Verhältnisse der bayerischen Artillerie eingehend kennen zu lernen.

Karlsruhe, 3. Febr. Die I. Kammer erkannte bei der heutigen Beratung der Denkschrift über die Futternot die Nowendigkeit der Fortsetzung der Hilfe gegen die Futternot an. Von dem Vorschuß von 3 Mill. wurde beiläufig 1/4 zurückbezahlt.

Karlsruhe, 1. Febr. Bei Söllingen, A. Raistatt, wurde im Rhein aus einer Riesbank beim Baggern eine weibliche Leiche offen gelegt.

Ottenhausen den 5. Februar 1894.

Codes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten widmen wir die Trauernachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

G. A. Mayer,

Schullehrer,

gestern abend 10 Uhr in einem Alter von nahezu 49 Jahren nach längerem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Beerdigung Mittwoch 2 Uhr.

Die trauernde Gattin
Friederike Mayer
mit ihren 4 Kindern.

Pforzheim.

Kinderwagen u. Korbwaren

von einfach bis feinst

empfiehlt in großer Auswahl bei realen billigen Preisen.

Ch. Semmelrath,

Seimlingstr. 12.

Die Röllische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln am Rhein, eines der ersten Institute auf dem Gebiete der Unfall-Versicherung, war vor einigen Tagen in der glücklichen Lage, in der Abteilung Einzelunfallversicherung (Versicherung gegen Unfälle aller Art) die 100000te Police auszustellen. Dieses für die Gesellschaft höchst ehrenvolle Ereignis ist ein erfreulicher Beweis für die großartige Ausbreitung, welche die segensreiche Einrichtung der Unfallversicherung gefunden hat, nicht minder auch für die große Beliebtheit, deren sich die genannte Gesellschaft in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut. Von Anbeginn ihrer Thätigkeit an ist die Gesellschaft stets bemüht gewesen, ihre Versicherungsbedingungen im Interesse des versicherungsnachnehmenden Publikums so vorteilhaft als nur möglich zu gestalten und die Unfallversicherung auf diese Weise für alle Bevölkerungsklassen zu einer segensvollen Institution zu machen. Obwohl das Publikum immer mehr zur Erkenntnis des hohen Wertes der Unfallversicherung gelangt, so wird doch von dieser volkswirtschaftlichen Wohlfahrts-Einrichtung leider noch immer nicht in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht, und es kann deshalb nicht oft genug der Beitritt zur Unfallversicherung dringend empfohlen werden.

Dieselbe war m
Ries und Sand
Karlsruhe
ist ein zweimal
in Aussicht gene
wieder den Ewan
singen.

Der wü
so viel wir hö
werden, um zu
die Entlassbarke
gewordener Kor
Pensionierung
nehmen. Die V
missionsberatung
der Abgeordnete
Während der B
Kammer eine
revision und
gehen, die nach
und Erledigung

Der Schwä
eine Zuschrift,
tari berechnete
daher wiedergeb
hat schon viel v
dieser Blättern.
Wissens noch ni
betrifft er die
lieben Neuerung
Briefstoge für ein
10 J statt bishe
25 J für 1 Pa
(statt 15 J) im
hart betroffen w
teils obrigkeitlich
der Einrichtungen
meist armen Ka
gesellschaften der
höflich angeord
genieten. Dure
deren Rassen, d
träge der zur
speist werden
ungen müssen n
Die Post duldet
verändert werden
behrlichen Laufz
um so weniger
schafft werden u
Sendung weiter
als bisher schon
auch zu tragen
durch den Post
Reihe wohlthätig
lassen, Wohlthät
sowie die Verei
und der versch
Rassen sind mei
und stark in An
wöhnlich den S
außer den Bittg
Zeugnisse, Beleg
erhöht sich für
ums Doppelte.
werden muß, m
Unterstützungen
es nicht angehen
nahmen auf an
schrauben. Dari
Stuttgar
sammelten Eigenb
der württemberg
züglich der Dain
bekanntlich in D
worfen hat, die
dieselben bewähr
werden könne, d
zu nehmen.

Stuttgar
hielt Hr. Dr. D
Berein für Pan
über den „deutsh
im Mittelalter.“
Schildert der Be
Stadt Benedig.
der Hinneigung
und Handel zur



Dieselbe war mumienartig verändert und durch Kies und Sand vollständig intrustiert.

Karlruhe, 2. Febr. Auf Anfang März ist ein zweimaliges Gastspiel von Emil Göze in Aussicht genommen; der Künstler soll auch wieder den Evangelisten in der Matthäuspaffion singen.

Württemberg.

Der württembergische Landtag wird, so viel wir hören, auf Anfang März einberufen werden, um zunächst die Gesetzesvorlagen über die Entlassbarkeit unverschuldet dienstunfähig gewordener Korporationsbeamter und über die Pensionierung derselben in Behandlung zu nehmen. Die Berichterstattung über die Kommissionsberatungen hat nach dem Tode Ebners der Abgeordnete für Nagold, v. Luz, übernommen. Während der Beratung dieser Entwürfe soll der Kammer eine Vorlage über Verfassungsrevision und eine Notstandsvorlage zugehen, die nach der Osterpause zur Beratung und Erledigung gelangen würden.

Der Schwäb. Merk. erhält „Vom Lande“ eine Zuschrift, welche über den neuen Posttarif berechnete Klage führt und welche wir daher wiedergeben wollen: Der neue Posttarif hat schon viel von sich reden gemacht, auch in diesen Blättern. Ein Punkt aber ist unseres Wissens noch nicht berührt worden, und doch betrifft er die bedauerlichste Folge der unbeliebten Neuerung. Durch die Erhöhung der Briefe für einen Brief von 16-250 gr auf 10 J statt bisher 5, und des Paketportos auf 25 J für 1 Paket von über 1 Kilo Gewicht (statt 15 J) im Bezirksverkehr ist ganz besonders hart betroffen worden eine Reihe gemeinnütziger, teils obrigkeitlich angeordneter, teils frei stehender Einrichtungen, Genossenschaften und ihrer meist armen Kassen. Da sind z. B. die Lesegesellschaften der Lehrer und Geistlichen, die behördlich angeordnet sind und keine Portofreiheit genießen. Durch Erhöhung des Portos sind deren Kassen, die hauptsächlich durch die Beiträge der zur Lesegesellschaft Verpflichteten gespeist werden, hart angelegt worden; die Sendungen müssen nunmehr höher frankiert werden. Die Post duldet nicht, daß sie als Druckfachen verwendet werden, wegen der beigegebenen unentbehrlichen Laufzettel. Aus den Kassen kann nun um so weniger Material zur Fortbildung angeschafft werden und der einzelne Lehrer, der die Sendung weiter zu schicken hat, ist härter noch als bisher schon, wo er das Porto allerdings auch zu tragen hatte, angelegt! Dann aber sind durch den Portoanschlag hart betroffen eine Reihe wohlthätiger Einrichtungen, wie Krankenkassen, Wohlthätigkeits-, Kinderrettungsvereine, sowie die Vereine zur Hebung der Landwirtschaft und der verschiedenen Zweige derselben; diese Kassen sind meist ohnehin sehr dürrig bestellt und stark in Anspruch genommen. Da nun gewöhnlich den Schreibereien solcher Vereine u. a. außer den Bittgesuchen u. Verwilligungsdekretten Zeugnisse, Belege angegeschlossen sein müssen, so erhöht sich für dieselben der Posten des Porto ums Doppelte. Was hierfür mehr ausgegeben werden muß, muß an den Vereinsbewilligungen, Unterstützungen u. s. w. abgezogen werden, da es nicht angehen wird, die Beiträge und Einnahmen auf andere Weise in die Höhe zu schrauben. Darin liegt die Härte der Neuerung.

Stuttgart, 27. Jan. Gestern Abend hielt Hr. Dr. O. Seebach im Württembergischen Verein für Handels-Geographie einen Vortrag über den „deutschen venetianischen Handelsverkehr im Mittelalter.“ In höchst interessanter Weise schildert der Vortragende das Aufblühen der Stadt Venedig, die sich im Mittelalter in Folge der Hinnegung ihrer Bewohner zur Schifffahrt und Handel zur ersten Handelsstadt und Be-

herrscherin der Meere erhob. Durch die Kreuzzüge insbesondere, an denen sich auch Venedig beteiligte, nahm die Stadt bezw. die venetianische Republik einen ganz besonderen Aufschwung. Während anfangs Pisa und Genua mit Venedig als Handelsstadt wetteiferten, blieb doch der letzteren zu Anfang des 13. Jahrhunderts die Vorherrschaft. Die Waaren, die die Venetianer von Aegypten und andern überseeischen Ländern bezogen, setzten sie hauptsächlich im römischen Reich deutscher Nation ab und es entspann sich zu jener Zeit ein äußerst lebhafter Handelsverkehr der Oesterreicher, Schwaben, Bayern u. s. w. mit Venedig. Insbesondere die Städte Regensburg, Augsburg, Nürnberg und Ulm hatten sehr lebhaften Anteil an diesem Verkehr, namentlich auch die Kaufhäuser Fugger und Welser. In jener Zeit sagte man, Nürnberg sei von Nichts zu Reichthümern gelangt, durch Venedig, andererseits konnten die deutschen Kaufleute auch sagen, es wäre traurig in Venedig bestellt, wenn die deutschen Kaufleute nicht wären. Die Venetianer bauten und unterhielten in jener Zeit ein eigens für die deutschen bestimmtes Lager, Kauf- und Wohnhaus — Fondaco dei Tedeschi — genannt, das erst Anfangs dieses Jahrhunderts als solches aufgehoben wurde. Durch diesen Handelsverkehr wurde viel zur Kulturentwicklung und Kunst und Wissenschaft in unserem deutschen Vaterland gefördert. Nach der Entdeckung des Seewegs nach Ostindien verlor Venedig seine Bedeutung zum größten Teil. — Reichlich Beifall wurde dem Redner für seinen wirklich gediegenen Vortrag zu teil.

Ausland.

Paris, 3. Febr. In Tourcoing verhaftete die Polizei einen anarchistischen Falschmünzer. In der Werkstätte wurden zahlreiche belgische Fünfsfrankenstücke, Werkzeug für die Münzprägung, ein Porträt Baillants, anarchistische Zeitungen und Broschüren gefunden.

Paris, 4. Febr. Die letzte Nummer der „Revue hebdomadaire“ einer, nebenbei bemerkt, sehr empfehlenswerten Wochenchrift für Romane, Geschichte, Reisen etc., enthält eine gelungene Uebersetzung von Gerhard Hauptmann's „Hannele“. Die dramatische Bühnendichtung wurde in Paris am Théâtre libre aufgeführt mit einem allerdings ebenso getheilten Erfolg wie in Deutschland.

Marseille, 3. Febr. Der von Sebastopol mit 4000 Tonnen Getreide hierher bestimmte Stahldampfer „Henri Stephanowitsch“ ist mit der ganzen Mannschaft untergegangen.

Budapest, 4. Febr. Am Dienstag wird der Ausschuss den Gesetzentwurf über das Eherecht dem Unterhause vorlegen. Der Entscheidungskampf beginnt nächste Woche.

In England wird das öffentliche Interesse augenblicklich durch die Frage in Anspruch genommen, ob der alte Gladstone vielleicht nächstens schon von der Leitung der Staatsgeschäfte zurücktreten werde. Gladstone weilt mit seiner Gattin gegenwärtig in dem französischen Seebade Biarritz zur Erholung und aus genannten Orte waren neulich Gerüchte über die Absicht Gladstone's, zu demissionieren, nach London gedrungen. Wie inzwischen „Reuter's Bureau“ mitzuteilen weiß, sind diese Gerüchte zwar unbegründet, aber es ließen Gladstone sein hohes Alter, seine schwächer werdende Sehkraft und Hörvermögen doch als wünschenswert erscheinen, seines Postens enthoben zu sein, da er jeden Augenblick in der Erfüllung seiner Pflichten unterbrochen werden könnte. Demnach kann eines Tages recht wohl die Kunde von dem freiwilligen Rücktritte des greisen englischen Premiers kommen.

London, 3. Febr. Die Uebergangung kommt zum Durchbruch, daß Gladstone entweder zurücktreten oder Neuwahlen zum Frühjahr ausschreiben werde, da mit der jetzigen buntschiedigen Mehrheit auf die Dauer keine Regierung möglich ist.

Mons, 31. Jan. Den Erben eines unlängst verstorbenen alten Fräuleins namens Celestine Allard, die ihr ganzes Leben lang in äußerst bescheidenen Verhältnissen gelebt hatte,

wurde eine unangenehme Ueberraschung zuteil, als man gestern bei der Aufnahme des Nachlasses in einer Schublade nahezu eine Million Franken vorfand, darunter 800 000 Franken in Gold und Papiergeld, der Rest in verschiedenen Wertpapieren, von denen freilich ein großer Teil ungültig geworden ist.

Wien, 1. Febr. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in der Familie des Grafen Jakob Zichy auf dessen Gute in Enyicsele zugetragen. Der junge Graf Zichy, berichtet das „N. W. Tagbl.“, und die jungen Komtessen Martha und Klara wurden während des Spiels von dem Neufundländer des Grafen gebissen. Anfangs wurde den unbedeutenden Verletzungen wenig Beachtung geschenkt, doch verbreitete sich allgemeines Entsetzen, als sich an dem Tiere die Merkmale der Tollwut zeigten. Der junge Graf ist mit seinen beiden Schwestern sofort zu Pasteur nach Paris gereist.

Telegramme an den Enzyklaler.

Wien, 5. Febr. Der Kaiser ist gestern abend hierher zurückgekehrt.

Paris, 5. Febr. Die Hinrichtung Baillants wurde gestern nach dem Besuche des Verteidigers La Boris bei Carnot beschlossen. Die Nachricht wurde erst spät abends bekannt. Seit Mitternacht strömen große Massen nach dem Plage Roquette, woselbst die Hinrichtung stattfindet. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind umfangreiche Maßregeln getroffen. Mehrere Kompagnien der republikanischen Garde und 500 Polizisten bilden eine Kette um den Platz.

Paris, 5. Febr. Eine den Zeitungen von der Agence Havas zugestellte Mitteilung erklärt die Behauptungen, Cornelius Herz besitze wichtige Aktenstücke der Regierung und man habe Schritte gethan, um deren Veröffentlichung zu verhindern, als jeder Grundlage entbehrend.

Petersburg, 5. Febr. Zwischen Rußland und Griechenland haben Verhandlungen behufs Abschlusses eines Handelsvertrags begonnen.

New-York, 5. Febr. Eine Depesche aus Rio de Janeiro von gestern meldet: Die Regierungstruppen wurden bei Curitiba geschlagen. 200 Mann sind gefallen. Demaslo sandte 1000 Mann nach einem Orte südwestlich von Curitiba.

Buenos-Ayres, 5. Febr. Die Radikalen haben bei den Wahlen zum Kongreß die Oberhand.

Unterhaltender Teil.

In den Höllengrund.

Novelle von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 16.)

Aber ihre schweigende Zustimmung war nicht die einzige, welche ihm zuteil wurde. Als er inmitten der stummen, in pealicher Verlegenheit erstarrten Gesellschaft den schon geschlossenen Kristallkelch an die Lippen setzen wollte, erhob sich die Gattin des reichen Domänenpächters an seiner Seite und sagte mit lauter Stimme:

„Lassen Sie mich mit Ihnen anstoßen, Herr Pastor!“

Das klang in der Art, wie sie es vorbrachte, geradezu komisch; aber es fiel doch keinem ein, darüber zu lachen. Jedenfalls hatte das entschlossene Wort der Bäckerstochter den Bann gelöst, welcher schwer und bedrückend auf allen gelegen hatte. Ein leises Gemurmel wurde vernehmlich und jeder tauschte mit seinem Nachbar flüsternde Bemerkungen aus. Graf Rede aber, der mit seinem dunkelgerdeten Gesicht und mit dem hoch angeschwollenen Ader an den Schläfen das Besorgnis erregende Bild eines Menschen dargeboten hatte, welcher in Gefahr ist, von einem Schlaganfall getroffen zu werden — Graf Rede war durch das unerwartete Dazwischentreten einer Dame daran verhindert, die heftigen



Worte auszusprechen, welche ihm auf den Lippen lagen. Mit einer gewaltigen Anstrengung kämpfte er seinen Ingrimm nieder und indem er sich zu einem lauten Auflachen zwang, sagte er gegen seine Nachbarn gewendet:

„Da es dem Herrn Pfarrer nicht vergönnt ist, uns des Sonntags unter den anderen Schafen seiner Herde in der Kirche zu sehen, mußte er wohl die Gelegenheit wahrnehmen, seine für uns bestimmte Predigt an den Mann zu bringen. — Wir hätten indessen nur dann Ursache, ihm wegen derselben böse zu sein, wenn die lange Unterbrechung für die Güte des nächsten Ganges von Schaden gewesen sein sollte.“

Es waren mehrere da, welche über den gezwungenen Scherz lachten und äußerlich wenigstens schien die Stimmung durch den seltsamen Zwischenfall nicht dauernd gestört.

Einen scharfen Beobachter aber hätte dieser trügerische Schein wohl kaum zu täuschen vermocht, und man brauchte nur einen einzigen Blick auf die soeben in so merkwürdiger Weise Gefeierte zu werfen, um zu erkennen, eine wie außerordentliche Wirkung das Geschehene auf sie hervorgebracht. Komtesse Elfriede lehnte schweigend in ihrem Sessel, ohne von den Speisen zu nehmen, welche ihr serviert wurden, und ohne ihr Glas noch ein einziges Mal zu berühren. Ihr Nachbar, Graf Trotha, welcher sich wiederholt vertraulich zu ihr neigte, machte offenbar ganz vergeblich den Versuch, sie zu beruhigen oder sie für ein Gespräch zu interessieren. Sie gab ihm kaum eine Antwort und ihr Blick ruhte unverwandt auf ihren in den Schoß gehaltenen Händen.

Biel früher, als es wohl unter anderen Umständen geschehen sein würde, gab Graf Rede das Zeichen zur Aufhebung der Tafel, und in der allgemeinen Unruhe und Bewegung, welche das Aufstehen der Gäste verursachte, fand Elfriede Gelegenheit, unbemerkt zwischen den Säulen des nach dem Garten hin offenen Speisesaals zu verschwinden.

Um den Grafen Rede hatte sich alsbald eine kleine Herrngruppe gebildet, in welcher sehr lebhaft gesprochen wurde. Es war leicht ersichtlich, daß die Rede des Pfarrers dort den Gegenstand der Unterhaltung bildete. Vielleicht war der eigentliche Urheber der ganzen unliebsamen Störung überhaupt der einzige, dessen Ruhe keine erkünstelte war. Er hatte seiner Mutter den Arm gereicht und sie nach dem Hintergrunde des Saales geführt. Dort standen sie nun ganz allein, auffällig von allen gemieden, denn auch die Gattin des Domänenpächters, des Pfarrers treue Bundesgenossin, war inzwischen von ihrem Manne, welcher ein bitterböses Gesicht machte, in sicheren Gewahrjam genommen worden.

Troydem zeigte Rohden eine unbefangene, fast heitere Miene, und die Verlegenheit war durchaus nicht auf seiner Seite, als der Neffe des Hausherrn, der Lieutenant Hans v. Trübschler, auf ihn zutrat, um nach höflicher Verbeugung gegen die Pastorin ein Gespräch mit dem jungen Geistlichen zu beginnen. Der Offizier hatte offenbar etwas auf dem Herzen, das ihm selber sehr peinlich war, denn nach einigen unbeholfen vorgebrachten nichtsagenden Redensarten begann er mit einem energischen Räuspern ganz unvermittelt, wie um sich der fatalen Sache rasch zu entledigen:

„Was übrigens Ihre Rede anbetrifft, Herr Pastor, oder Ihren Trinkspruch, wenn man's so nennen darf, so läßt sich ja nicht leugnen, daß allerdings manches — ich will nicht sagen Zutreffende, aber doch immerhin recht Beachtenswerte darin enthalten war. Nur will mir scheinen — Sie gestatten mir doch ein offenes Wort? — als wenn Sie in Anbetracht des Ortes und der Umstände ein wenig — oder vielleicht auch recht erheblich zu weit gegangen wären. Solche Dinge pflegt man nach den Lebensgewohnheiten unserer Kreise einer jungen Dame überhaupt nicht zu sagen, am wenigsten aber vor einer großen Gesellschaft. Mein Oheim ist sehr böse auf Sie, und ich muß gestehen, daß ihm das eigentlich nicht zu verargen ist. Ich für meine Person glaube ja gern, daß Sie

unter einem unwiderstehlichen Gewissenszwange, oder wie Sie nun das nennen, gehandelt haben, und der eine oder andere von uns mag ja wohl diesen Glauben mit mir teilen; aber die meisten — und ich halte es für meine Pflicht, Ihnen das ganz offen zu sagen, Herr Pastor — die meisten der hier versammelten Gäste können nach den Begriffen ihres Standes Ihr Auftreten doch nicht anders ansehen, als eine gräßliche und beinahe beispiellose Verletzung des Gastrechts.“

Nicht in fließendem Zusammenhange, sondern mit vielen Störungen und Unterbrechungen durch verlegenes Räuspern hatte Hans von Trübschler seine Zurechtweisung vorgebracht. Er war offenbar bemüht gewesen, durch eine höfliche Verbindlichkeit des Tones seinen Worten ihre Schärfe zu nehmen, und nun blickte er mit einiger Unsicherheit auf Rohden, dessen Miene ganz unverändert geblieben war, und der seinen Versuch gemacht hatte, die strafende Rede mit einer Rechtfertigung oder einem Widerspruch zu unterbrechen.

„Wenn ich Sie recht verstehe, Herr Baron,“ sagte er ruhig, „so haben Sie den Wunsch oder Auftrag, mir anzudeuten, daß mein ferneres Verweilen in diesem Kreise den Wünschen des Hausherrn nicht entsprechen und seinen Gästen ein Anstoß sein würde. Ich erwidere Ihnen, daß ich selbst mir dessen bereits bewußt geworden bin, und daß ich im übrigen nicht nur durch diese Erkenntnis, sondern auch durch meine Pflicht aus diesem Hause abgerufen werde.“

Hans von Trübschler stotterte einige verlegene Worte, die wohl vor allem der Pastorin gelten sollten, und dann hatte er es sehr eilig, sich in eine möglichst weite Entfernung zurückzuziehen.

„Das ist ein trauriges Ende des Festes für Dich, liebe Mutter,“ sagte Rohden herzlich, als sie der Thüre zuschritten, aber sie lächelte freundlich zu ihm auf und drückte seinen Arm so zärtlich wie ein liebendes Mädchen.

„Ich hätte mir's freilich nicht träumen lassen, daß man mich einmal irgendwo zur Thür hinaus komplementieren würde,“ erwiderte sie scherzend, aber unter solchen Umständen kann ich mir's schon gefallen lassen. Wächte nur nichts Schlimmeres folgen, als es diese höfliche Ausweisung war!“

„Was auch geschehen mag, Mutter — wenn ich Deine Zustimmung habe, sehe ich allem mit voller Seelenheiterkeit entgegen. Ich bin nicht gerade stolz auf das, was ich gethan. Ich hätte vielleicht eine bessere Gelegenheit abwarten sollen, aber es riß mich hin.“

„Und gerade darum war es gut so! Hättest Du mit Vorbedacht gehandelt, so würde ich Dich vielleicht ernstlich tadeln, denn Du hast die arme kleine Komtesse tiefer verwundet, als es um ihrer Erziehung willen nötig war. Ich will dafür einstehen, daß ein prächtiger Kern in ihr steckt; aber bei einer so feinen Schale kann auch der Kern gar leicht zu Schaden kommen, wenn man sie mit all zu rauher Hand zerbrechen will.“

(Fortsetzung folgt.)

Wir lesen im „Nüchl. Volksblatt“: Ein ungläubliches Mißgeschick. Bekanntlich veranfaltete der Kanton Freiburg (Schweiz) vor einem Jahr eine Lotterie zur Erbauung und Begründung einer medizinischen Fakultät an der dortigen Hochschule. Auch im Elsaß wurden Lose abgesetzt. Auch der Pfarrer eines elsässischen Ortes hatte ein Billet genommen, aber aus irgend einem Grunde die Bezahlung unterlassen. Drei Tage nach der Ziehung der Lotterie, die am 18. u. 19. d. M. stattfand, erhielt er von Freiburg aus ein Telegramm: „Bitte, schicken sofort Geld oder Billet“. Der Herr war unüberlegt genug, das Billet zurückzuschicken; nachher erst, leider zu spät, erfuhr er, daß sein zurückgeschicktes Billet, die Nr. 915 342, das große Los (50 000 Franken) gewonnen hatte. Den Profit von der Geschichte hat die Universität Freiburg in der Schweiz.

Fürst Bismarck hat den beiden Wachmeister der Leib-Gendarmen, welche am 26. Januar im königlichen Schlosse bei ihm den

Dienst hatten, zur Erinnerung an diesen Tag die Medaille, welche seinerzeit zum Jubiläum des Fürsten geprägt wurde, zustellen lassen. — Der Humor der Berliner ist auch in den letzten Tagen wieder zur Entfaltung gekommen. Ein kleiner Junge, der bei dem Empfang des Fürsten Bismarck mitten in der schaulustigen Menge vergebens die vor ihm stehenden Reihen zu überblicken suchte, meinte: „Ach wenn ich doch jetzt ne Zitrone wäre!“

In den ersten Tagen des Januar ist, wie man der „Nat.-Ztg.“ aus Reval schreibt, das Jägerkommando des Bjelomorok'schen Regiments, das, aus 60 Mann und 3 Offizieren mit dem Lieutenant v. Hennings an der Spitze bestehend, zur Bärenjagd in das olonezische Gouvernement ausgerückt war, nach Reval zurückgekehrt. Das Kommando hat auf diesem Jagdzuge 7 Bären zur Strecke gebracht, darunter drei große Exemplare. Fünf von ihnen wurden mit der Kugel erlegt, zwei mit dem Bajonett nach heiligem Kampf getötet. Besonders in einem Fall drohte die Jagd einen verhängnisvollen Ausgang zu nehmen, als Meister Pelz, durch eine Verwundung in die Brust gebracht, einen Soldaten bereits in eine Umarmung geschlossen hatte. Allein der nächststehende Kamerad versetzte dem wütenden Tiere einen Stich mit dem Bajonett, und während es sich nun seinem Angreifer zuwandte, wurde es von der Kugel eines dritten Soldaten niedergestreckt, ohne daß der bereits ins Handgemenge mit der Bestie geratene Soldat auch nur den geringsten Schaden genommen hätte.

Lebensversicherung eines Königs. Der König von Portugal hat kürzlich, wie der Londoner Berichterstatter der „Birmingham Gazette“ meldet, sein Leben für 2 000 000 Fr. versichern lassen. Wie gewöhnlich, haben verschiedene Gesellschaften das Risiko unter sich verteilt. Einen bedeutenden Teil hat die englische Gresham-Gesellschaft übernommen. Den Rest haben französische Gesellschaften gezeichnet.

Kurzer Prozeß. Als der ungarische Maler Munkacsy in die „Galerie Petit“ in Paris kam, wo sein umgearbeitetes Historienbild „Arpad“ vor der Verschickung nach Budapest für zwei Tage ausgestellt wird, fand er die Beleuchtung ungenügend und ließ sofort das Dach des mit Milchglas eingedeckten Hofes, von dem der Ausstellungsraum das Licht empfängt, in Scherben schlagen. Der Schaden beträgt 8000 Franken, die der Künstler bezahlt.

„Er bremst.“ Folgendes hübsche Scherzwort eines Stuttgarter Großindustriellen wird uns berichtet. Derselbe erhielt dieser Tage Besuch von einem Jugendfreund, dem er sein flottgehendes Fabrikationswesen und seine elegante Wohnung zeigte. „Na, na,“ meinte der Gast, „Du scheinst in dem besten Zug zu sein, ein reicher Mann zu werden. Was macht denn Dein Filius, der Bruder Studio in Tübingen?“ — „Gewiß bin ich,“ meinte lächelnd unser Großindustrieller, „im besten Zuge, ein reicher Mann zu werden, aber mein Sohn, von dem Du eben sprichst, lieber Freund, der „bremst“ bei dem Zug.“

(Kindlicher Trost.) „Ja, liebe Else, Du hast schon eine recht alte Mama!“ — Aber, liebe Mama, Du bist ja noch gar nicht so alt — Du siehst nur so aus.“

(Kathederweisheit.) Professor: „Meine Herren, auch der Dachs gehört z. B. zu den Tieren, welche Nachts an das Tageslicht kommen!“

Auflösung des Rätsels in Nr. 19. Bahn, Hahn, Kahn, Wahn, Zahn, Abn. Richtig gelöst von Ernst Gottschalk in Neuenbürg.

Bestellungen für die Monate Februar u. März auf den „Enzthäler“ werden von den Postanstalten und Postboten entgegengenommen.

Anzeige

Nr. 21.

Erscheint Dienstag vierteljährlich

Sta

Aus dem
No
in dem Rathhau
90 St.
1 tann.
392 St.
67
203
455
85
67
Kaufslieb

Reu

Liegenschaft

Zum Verkauf
lassenschaftsach
Hafners hier
hauses mit Sch
Termin auf
Samstag d
vormitt
anberaumt.
Den 7. Febr
Sto

Privat

Er
Im Wege d
ung kommt am
Freitag d
vormitt
beim Rathhau
1 Tafelst
Schreinwe
Den 7. Febr

Reu

Am Donnersta
abends
findet im
Pleuar-B

Lese-

stätt, wozu die
eingeladen werd

Freiburger
Rentlinger
Laudenbad
Hauptgewinn
15 000. Anteile
Nr. 2.40 verfen
A. Lan

